

Hauspostille zum Sonntag vom guten Hirten am 1. Mai 2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Diese dritte Woche nach Ostern beginnt am Sonntag *Misericordias Domini*, dem Sonntag von der Barmherzigkeit des Herrn. Der *gute Hirte* wird uns vor die Augen gestellt. Er steht für Schutz in unserem Ausgeliefertsein. Er steht aber auch für eine Partnerschaft, wie sie die Dynamik im Psalm zeigt: Ich beginne als Schaf. Aber in den Schwierigkeiten unterwegs im finsternen Tal werde ich zum Partner. Schließlich bin ich ein Ehrengast am Tisch im Angesicht der Feinde. Dem guten Hirten zu folgen heißt nicht nur hinterher zu trotteln, sondern in seinem Sinne seinen Frieden in die Welt zu tragen: *Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben* (Joh 10,11a.27-28a), sagt uns so das Wort für die Woche.

Einstimmung: (*Leitvers Ps 33,5b.6a und Psalm 23*)

***Halleluja! Die Erde ist voll der Güte des HERRN, Halleluja.
Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht. Halleluja!***

Der HERR ist mein Hirte, *
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue *
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. *

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, *
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, *
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch *
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl *
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang, *
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

***Halleluja! Die Erde ist voll der Güte des HERRN, Halleluja.
Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht. Halleluja!***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.
Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir stellen uns mit unserem Bekenntnis zu dem auferstandenen,
dem lebendigen und einzigen Herrn und Hirten Jesus Christus in
seine Herde:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Denn dieser Hirte kommt in Frieden:

Ehre sei Gott in der Höhe –
Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried
ohn Unterlass,/ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Herr, Gott, himmlischer Vater, in Jesus Christus hast du uns den guten Hirten gesandt. Wir bitten dich, mach uns durch ihn zu einer Herde, geführt von deiner Hand, geborgen in deiner Liebe, genährt auf deinen Weiden. Damit auch wir hier Plätze von Trost und Zuversicht schaffen. Amen.

Lesung des Evangelium: Johannes 10,11-16.27-30

Halleluja! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst *
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Halleluja! Der Herr ist auferstanden, *
er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!

Wir hören den Text und lesen uns selbst laut vor:

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Johannes 21,15-19

Auf vielen unserer Kirchtürme dreht sich ein Wetterhahn im Wind. Er erinnert uns an Petrus und seinen Versuch, Jesus besonders treu zu sein: *Ich will mein Leben für dich lassen* (Joh 13,37). Er war dann auch der einzige, der sich getraut hat, Jesus und den Soldaten nach der Gefangennahme heimlich zu folgen. Die anderen Jünger waren im Dunkel der Nacht verschwunden. Er schlich sich in den Hof im Palast des Hohenpriesters, um zu sehen, wie es mit Jesus weiterginge. Konzentriert darauf spricht ihn plötzlich eine Magd von der Seite an: Du warst doch auch mit dem Jesus von Nazareth. Schnell streitet er ab und verdrückt sich in eine andere Ecke. Aber die Magd ist hartnäckig. Sie spricht ihn wieder an und wieder streitet er ab, Jesus zu kennen. Da sagen sie: Du gehörst doch auch zu den Jesusleuten, dein Dialekt verrät, du kommst aus Galiläa! Und während Petrus sich selbst verflucht, falls er diesen Jesus kennen würde, kräht der Hahn. Ihm fällt ein, was Jesus vorhergesagt hatte: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast* (Joh 13,38). Tief traurig, weil von sich selbst enttäuscht, verschwindet nun auch Petrus im Dunkel.

Inzwischen wieder in der Heimat Galiläa am See Genezareth haben Petrus, die Fischer und weitere Jünger ein Erlebnis, das ebenso tröstlich für alle wie bedrückend für Petrus ist: Desillusioniert waren sie wieder fischen gegangen. Aber die ganze Nacht war ihnen nichts ins Netz gegangen. Es war wie verhext. Als sie im Morgengrauen enttäuscht an den Strand zurückkommen, sehen sie dort jemanden in der Dämmerung stehen. *Kinder, habt ihr nichts zu essen?* hallt es vom Ufer, und *werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden*. Als sie das tun, ist das Netz so voll, dass sie es nur hinter dem Boot her schleppen können. Da wird klar: Es ist der auferstandene Herr. Petrus kann nicht anders, er stürzt sich von Sehnsucht getrieben in das Wasser, um so schnell wie möglich

zu Jesus zu kommen, die anderen kommen mit Boot und Netz hinterher. Am Ufer werden sie bewirtet. Ein Feuer brennt, es gibt Brot und Fisch. Auch von ihrem Fang soll etwas mit auf das Feuer. Jesus bewirtet sie. Es herrscht eine unwirklich befangene Stimmung, keine eigentliche Freude: *Niemand unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.* Und Petrus? Zwischen Sehnsucht und Schuld? Der so sehr Nähe sucht und sich doch nicht traut? Da setzt unser Predigttext ein:

Da Jesus mit seinen Jüngern das Mahl gehalten hatte, spricht er zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtend und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe - und er nimmt die Schafe damit in eine Bewegung, in der sie nicht Schafe bleiben: Am Ostermorgen am offenen Grab spricht Jesus zu Maria

Magdalena: *Geh hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.* Jesus lässt den Jüngern bestellen, dass sie nun seine Brüder sind. Aber kann ich Bruder sein, wenn ich an ihm schuldig geworden bin? Wenn mein Versagen zwischen uns steht? Wenn die Enttäuschung über mich selbst mich anklagt: Du kannst nichts, du taugst nichts, du bist nichts wert! Da bringt selbst die Gemeinschaft beim Essen das Verhältnis nicht wieder in Ordnung. Das ist wie ein Abendmahl ohne Friedensgruß - da bleibt so viel offen.

Behutsam nimmt Jesus den in sich selbst verkrümmten Petrus, den Fels, auf dem er seine Gemeinde bauen will, an die Hand und richtet ihn auf. Dreimal hat Petrus verleugnet, zu Jesus zu gehören. Dreimal fragt ihn Jesus: Er fragt nicht nach seinem Versagen, sondern nach seiner Liebe: *Liebst du mich mehr?* Jesus weiß um diese Liebe, die Petrus vorhin wieder zum ersten bei ihm am Strand machte. Und er sieht seine ängstliche Befangenheit. Von Liebe hingezogen, von Angst zurückgehalten steht er da, ein Kurzschluss der widerstreitenden Kräfte lähmt ihn. Jesus packt ihn bei der Sehnsucht, der Liebe, und gibt ihm mit dem Auftrag *weide meine Lämmer* zugleich wieder ein Vertrauen, das Petrus zum Zutrauen zu sich selbst führt: Bis zur Verzweiflung der Liebe, die sich nur ausliefern kann, weil Liebe nicht wirklich beweisbar ist: *Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.* Dreimal die schmerzliche Frage nach der Liebe: Aber nicht einfach *liebst du mich?* - *liebst du mich wirklich?* - *liebst du mich wirklich wirklich wirklich?*, also mit dem Zweifel, der immer neu hören muss: *ich liebe dich wirklich*, sondern mit einer Liebeserklärung als Antwort: *Weide meine Schafe!* Das heißt, sei mein Bruder. Mach dir meine Liebe zu eigen. Ich traue dir das zu! Diese göttliche Liebe schafft eine neue Wirklichkeit, so Luther: *Die Liebe Gottes findet nicht vor, sondern schafft sich, was sie liebt. ... Die Liebe Gottes - sofern*

im Menschen lebendig - liebt, was sündig, schlecht, töricht und schwach ist, um es gerecht, gut, weise und stark zu machen, und so viel mehr sich verströmt und Gutes schafft.

Dreimal fragt Jesus Petrus, so oft, wie Petrus bekannt hatte, nichts mit Jesus zu tun zu haben. Nun kommt er auf das Versprechen von Petrus: *Ich will mein Leben für dich lassen*: Es ist ein Weisheitswort, das Jesus über uns Menschen sagt: Wir werden mit den Jahren unselbständig. Mit unserer Autonomie ist es nicht so weit her. Aber wer ist es, der uns dann führt, wo wir nicht hinwollen? Wer hat unser Leben am Ende in der Hand? Für Petrus heißt es jetzt: Das ist Jesus. Auch das, was ich nicht will, ist doch Ausfluss von Gottes Liebe in Christus. Nach der Legende, die in *Quo Vadis* verfilmt wurde, kehrt Petrus, den die Brüder schon in Sicherheit gebracht hatten, nach Rom zurück und erleidet unter Kaiser Nero das Martyrium: *Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre, sagt Jesus, und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder* (Lk 22,32).

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: *Gesangbuch 358*

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Es kennt der Herr die Seinen/ und hat sie stets gekannt,/ die Großen und die Kleinen/ in jedem Volk und Land;/ er lässt sie nicht verderben,/ er führt sie aus und ein,/ im Leben und im Sterben/ sind sie und bleiben sein.

2) Er kennt seine Scharen/ am Glauben, der nicht schaut/ und doch dem Unsichtbaren,/ als säh er ihn, vertraut;/ der aus dem Wort gezeuget/ und durch das Wort sich nährt/ und vor dem Wort sich beugt/ und mit dem Wort sich wehrt.

3) Er kennt sie als die Seinen/ an ihrer Hoffnung Mut,/ die fröhlich auf dem einen,/ dass er der Herr ist, ruht,/ in seiner Wahrheit Glanze/ sich sonnet frei und kühn,/ die wunderbare Pflanze,/ die immerdar ist grün.

4) Er kennt sie an der Liebe,/ die seiner Liebe Frucht/ und die mit lauterm Triebe/ ihm zu gefallen sucht,/ die andern so begegnet,/ wie er das Herz bewegt,/ die segnet, wie er segnet,/ und trägt, wie er sie trägt.

5) So kennt der Herr die Seinen,/ wie er sie stets gekannt,/ die Großen und die Kleinen/ in jedem Volk und Land/ am Werk der Gnadentriebe/ durch seines Geistes Stärk,/ an Glauben, Hoffnung, Liebe/ als seiner Gnade Werk.

6) So hilf uns, Herr, zum Glauben/ und halt uns fest dabei;/ lass nichts die Hoffnung rauben;/ die Liebe herzlich sei!/ Und wird der Tag erscheinen,/ da dich die Welt wird sehn,/ so lass uns als die Deinen/ zu deiner Rechten stehn.

Gebet:

Gott, gütiger Vater, es wäre verständlich gewesen, wenn dein Sohn Jesus Christus mit Petrus abgerechnet und ihm die Liebe aufgekündigt hätte. Auch wir haben dich vielfach verleugnet und deine Liebe aufs Spiel gesetzt. Wir danken Christus, dass er Versagern seine Liebe nicht versagt, dass er keine Übermenschen sucht, sondern uns, die wir nun einmal so sind, wie wir sind. Herr, hilf uns bei dem, was du uns zutraust. Mach uns tüchtig in der Nachfolge. Vater unser im Himmel...

Segen: (*Johannes 10,11.28*)

Der Herr, unser Hirte, gebe uns das ewige Leben und bewahre uns, dass niemand uns aus seiner Hand reiße. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de